

Wo Schweine zufrieden grunzen

Hier wird Tierwohl konkret: Bauer Martin Frey beliefert Schorndorfer Metzger und erfüllt in seinem Betrieb weit mehr als die Pflicht

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MICHAELA KÖLBL

Schorndorf/Albershausen.

Düstere Ställe, schmutzige Tiere und dann bringen sie die Tiere auch noch um – wer seine Schweinemast betreibt, kommt in der allgemeinen Wahrnehmung nicht gut weg. Martin Frey kann davon ein Lied singen. Und es ärgert ihn. Immerhin – er macht alles anders. Der dreifache Familienvater führt seinen Bauernhof in Albershausen in der vierten Generation. Vor wenigen Jahren hat er sich ganz auf die Schweinemast konzentriert. Kühe und Hühner gibt's seither keine mehr auf seinem Hof. Seither gibt's aber 1400 Schweine, deren Futter stellt er zum allergrößten Teil selbst her. „Wenn ich etwas mache, dann richtig“, erklärt er.

Abgesehen davon – mit einem kleinteiligen Bauernhof könne man heutzutage nicht mehr das Auskommen einer gesamten Familie sichern. Das funktioniert erst ab einer bestimmten Betriebsgröße. Martin Frey, der

seine Tiere zu hundert Prozent an die Metzgerei Kurz weiterverkauft, will mehr als nur Fleisch produzieren. Er will Vorreiter werden in Sachen Tierwohl. Und deshalb baut er aktuell seine Stallanlage um. An gleich zwei Förderprogrammen ist er beteiligt: am Agrar-Investitions-Förderprogramm Baden-Württemberg und an der EIP der Europäischen Innovationspartnerschaft. Hier konnten sich Landwirte bewerben, die ihre bestehenden Mastanlagen entsprechend den Tierwohlkriterien umbauen möchten. Trotz Fördergelder – für Martin Frey ist es kein Schnäppchen. Auch ihn kostet der Umbau eine Menge. Aber er glaubt daran. Dass eine tierwohlgerichtete Mast die Zukunft ist und dass sein Betrieb so noch lange bestehen kann. Immerhin – die drei Söhne stehen in den Startlöchern, packen schon jetzt kräftig mit an.

Martin Frey räumt den Schweinen richtig viel Platz ein

Für die Schweine heißt das konkret vor allen Dingen: mehr Platz. Gesetzlich vorgeschrieben sind 0,75 Quadratmeter pro schlachtreifes Schwein. Frey bietet ihnen auf 18 mal 3,20 Meter pro Bucht das Doppelte und überschreitet damit sogar die Tierwohlkriterien. Anfangs leben 70 Schweine in jeder Bucht, werden die Tiere größer, teilt Frey die Gruppen. So bleibt jedem Schwein 1,5 Meter Platz. Im Inneren des Stalles gibt's einen mit Stroh eingestreuten Ruhebereich, an den die Futterstation angrenzt. Hinter einer kleinen Tür, die die Schweine selbstständig mit ihren Rüsseln öffnen können, befindet sich der überdachte Außenbereich. „Wenn die einen Sonnenbrand bekommen würden, wäre das sehr schmerzhaft“, weiß Frey. Drum hat er sich gegen einen nicht überdachten Bereich entschieden. Von dem Außenbereich her blicken die Schweine durch ein Vogel-schutzgitter auf Maisfelder und den Hof. Frische Luft weht ihnen um die neugierigen Rüssel. Eine Lüftungsanlage verbessert die Luft im Stall.

„Man sieht richtig, wie wohl sich die Schweine fühlen“, findet Frey. Und auch seine Frau, Angela Frey, freut sich jedes Mal, wenn die kleinen Schweinchen morgens quer durch den ganzen Stall angerast kommen und schlitternd vor ihr haltmachen, wenn sie Trockenmaiskörner in die



Hier werden Stroh und Heu vermischt und anschließend vollautomatisch in den Ställen verteilt. Das ist gut für die Verdauung der Tiere und für ihre Beschäftigung: Zuerst zupfen sie nämlich das schmackhafte Heu heraus.



Thomas Kurz (l.) und Mastbetriebsleiter Martin Frey im neu gebauten Schweinestall. Sind die Umbaumaßnahmen abgeschlossen, hat Frey ebenso viele Tiere wie vorher, nämlich 1400. Nur haben die 100 Prozent mehr Fläche zur Verfügung.



Am wohlsten fühlen sich die Borstentiere bei ihren Artgenossen, gucken aber gerne vorbei, wenn Betriebschef Martin Frey und Metzger Kurz mit dem Stroh ranscheln.

Fotos: Habermann

Buchten wirft. Aber auch mitten am Tag setzt – vor allem bei den kleineren Exemplaren – immer wieder eines zum Spurt an, grunzt dabei frohgemut, um anschließend wieder in die andere Richtung zu wetzen, um an einem Spielzeug zu zupfen. Für jedes Dutzend Tiere ist ein Spielgerät vorgesehen. Bestens angenommen werden vor allen Dingen kleine Wippen, die von der einen Bucht in die andere reichen. Zupft ein Schwein der einen Bucht dran, schnalzt die Wippe in der Bucht nebenan hoch, und schon fühlen sich die Nachbarschweine auch motiviert zu spielen.

Schweine dösen in einem riesigen hellrosa Haufen

Schön ist, das anzusehen. Die Tiere scheinen sich wirklich wohlfühlen. Sie sind ruhig, blicken mit wachen Augen umher, nähern sich jeder Person, die den Stall betritt. Ihre Welt ist in Ordnung. Sie wissen nicht, was ihnen nach Ablauf von drei Monaten blüht. Sie grunzen ab und an, kuscheln sich an ihre Schweinekollegen, legen sich zum Nickerchen auf einen riesigen hellrosa Haufen. Die meiste Zeit nämlich nutzen sie den vielen Platz gar nicht aus, der ihnen zur Verfügung steht. Martin und Angela Frey genießen es, die Tier so zufrieden zu sehen. „Wir kümmern uns ein Vierteljahr gut um sie und anschließend kümmern sie sich gut um uns“, erklärt die Frau des Hofes ihr Verhältnis zu den Tieren. Aktuell erwirtschaften Freys ihr Auskommen, indem sie pro Woche 70 Tiere an die Schorndorfer Metzgerei Kurz liefern, die auch noch mit anderen Mastbetrieben zusammenarbeitet.

Für den Metzgermeister sind die Schweine vor allem der Rohstoff für seine Arbeit. Daher weiß er auch, dass die bessere Hal-

tung der Tiere der Qualität des Fleisches entgegenkommt. Auch Regionalität und Frische der Ware sind ihm wichtig. „Und wir wollen im Laden auch die Kunden ansprechen, die mit guten Gewissen Fleisch kaufen möchten.“ Allerdings kosten die bessere Qualität und das gute Gewissen, das Frey liefert, auch mehr Geld. Aktuell liege der Preis für Schweinefleisch bei rund 1,60 Euro pro Kilo Schlachtgewicht und sei damit recht niedrig. Etwa zehn Cent liegt der Preis momentan unter Normalniveau. Grund dafür sei zum einen der enorme Stau an Schweinen, die aufgrund der Corona-

Krise bei Tönnies nicht geschlachtet wurden. Zum anderen würden die Verbraucher aktuell weniger konsumieren. Womöglich ebenfalls motiviert von den Vorfällen beim größten deutschen Schlachtbetrieb.

Hat Frey seine Umbaumaßnahme abgeschlossen, wird der Preis seiner Tiere um rund 20 Prozent höher liegen als zuvor. „Die Teuerung muss ich dann auch an der Theke umlegen“, weiß Thomas Kurz. Immerhin – pro Woche braucht sein Betrieb 220 Schweine à rund 100 Kilo. Da werden aus ein paar Cent Teuerungsrate pro Kilo schnell größere Beträge.



Das Futter für seine Schweine baut Landwirt Martin Frey überwiegend auf 20 Hektar Grünland und 100 Hektar Ackerland selbst an: Wintergerste, Winterweizen, Triticale (Kreuzung aus Roggen und Weizen) und Futtermais wachsen auf seinen Wiesen. Sojasschrot (aus dem Donaudelta) und Mineralfutter kauft er zu. Alles Futter ist frei von Gentechnik.